

Auf dem Weg des Glaubens Frucht bringen

Was ist deine Berufung? Wofür lebst du? Was ist deine Bestimmung? Kannst du ganz konkret sagen, was deine Berufung ist? Z.B.: „Meine Berufung ist, für meine Familie zu sorgen.“ Oder: „Meine Berufung ist, etwas bleibendes aufzubauen und an die nächsten Generation weiterzugeben.“ Oder: „Meine Berufung ist, Menschen zu helfen.“ Oder: „Menschen froh zu machen.“ Was würdest du sagen? „Meine Berufung ist ...“ Darum soll es heute in der Themenreihe, „Auf dem Weg des Glaubens“ gehen. Was ist unsere Berufung? Wozu sind wir eigentlich da?

Das Motto „Auf dem Weg des Glaubens“ steht für ein Langzeitprojekt unserer Gemeinde. In Anlehnung an die Emmausgeschichte, wollen wir unterwegs sein mit Menschen aus unserem Beziehungsnetz. Wir wollen uns von Gott Menschen zeigen lassen, die wir auf dem Weg des Glaubens begleiten sollen. Für diese Menschen wollen wir ausdauernd beten, ihnen konkret im Alltag helfen und sie auf den Glauben und die Gemeinde aufmerksam machen. Am Ende dieses gemeinsamen Weges erkennen diese Menschen Jesus Christus, so wie in der Geschichte von Emmaus. Dabei kann der gleichnamige Glaubenskurs, der Emmauskurs, kann ein wesentlicher Abschnitt auf diesem Weg sein. Der aktuelle Emmauskurs ist nun schon in Teil Drei angekommen und im November werden wir diesen Glaubenskurs abschließen. Aber ich mache mir schon Gedanken zu einem neuen Emmauskurs im nächsten Jahr. Die Teilnehmer des laufenden Kurses können dann schon Wegbegleiter für neue Teilnehmer sein. So ist das im Idealfall gedacht. Teilnehmer des Kurses laden interessierte Freunde und Bekannte ein, zu einem neuen Kurs ein. Und vielleicht ist dann eine Person, die du auf dem Weg des Glaubens begleitest, interessiert, mit dir gemeinsam an diesem Glaubenskurs teilzunehmen. Das Thema Emmaus – Auf dem Weg des Glaubens, ist also keine Einmalaktion, sondern ein Langzeitprojekt. Wir machen uns mit Menschen aus unserem Beziehungsnetz auf den Weg des Glaubens. Und die aktuelle Predigtreihe soll uns dazu motivieren und unterstützen.

Am letzten Sonntag haben wir versucht, das Herz von Jesus zu verstehen. Wenn wir uns auf den Weg zu den Mitmenschen machen, brauchen wir Liebe und Mitgefühl. Mich hat ein Satz von Roberto Bottrel, ein Pastor aus Brasilien sehr beeindruckt. Er hat gesagt: „Wir müssen den Schmerz Jesu in unseren Herzen fühlen.“ Als Jesus die Menschen seiner Zeit sah, hat es ihn zutiefst innerlich berührt, er hat das körperlich in seinem Bauch gespürt. Dieses Mitgefühl ist der Schlüssel zu den Menschen. Aber dieses starke Mitgefühl, wie Jesus es hatte, können wir nicht einfach nachmachen. Der Geist Gottes muss unsere Herzen verändern und das fängt damit an, dass ich mein Herz vor Jesus ausschütze und bekenne, dass ich kein Mitgefühl für Verlorene habe. Das war ein erster Aspekt für den Weg des Glaubens, das Herz von Jesus verstehen und den Schmerz Jesu in unseren Herzen fühlen.

Heute geht es um unsere Berufung oder um unsere Bestimmung. Und diese Bestimmung lässt sich mit zwei Worten zusammenfassen: „Frucht bringen“. Das ist die Bestimmung von Christen. Christen sind dazu berufen, dass sie Frucht bringen und zwar eine Frucht, die ewig bleibt. Wir sind berufen, Bleibendes zu schaffen. Jesus hat das am Ende seiner Rede vom Weinberg zu seinen Jüngern gesagt (Joh 15,16):

Nicht ihr habt mich erwählt, ich habe euch erwählt. Ich habe euch dazu berufen, hinzugehen und Frucht zu tragen, die Bestand hat, damit der Vater euch gibt, was immer ihr ihn in meinem Namen bittet.

Das ist die Berufung eines Christen. Jesus hat uns erwählt und bestimmt, dass wir hingehen und Frucht tragen. Jetzt stellt sich nur die Frage: Was meint Jesus mit Frucht tragen? Und, wie kann ich, Frucht tragen oder Frucht bringen? Dazu schauen wir jetzt nicht in das Biologiebuch, das können wir im Hinterkopf haben, sondern wir schauen in die Bibel. Was meint die Bibel mit Frucht? Jakobus schreibt in seinem Brief (5,7): **Der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und hat Geduld bis sie den Früh und Spätregen empfangen hat.** Das heißt: Frucht muss erwartet werden. Und es braucht Geduld, bis Frucht gewachsen ist. In einem Gleichnis über das Reich Gottes sagt Jesus: Frucht wächst von selbst, „automatisch“. (Mk 4,28). Dann machen Jesus und auch Johannes der Täufer deutlich, die Frucht entspricht immer der Pflanze. Von einem guten Baum kommen gute Früchte, ein schlechter Baum trägt schlechte Früchte. An den Früchten kann man erkennen, ob ein Baum gut oder schlecht ist. Übertragen bedeutet das: An den Früchten erkennt man das Wesen eines Menschen. Und das ist eine wesentliche Bedeutung von Frucht in der Bibel. Frucht ist die Auswirkung des Glaubens im Leben eines Menschen. Paulus beschreibt das z.B. im Brief an die Galatener (5,22) Die Frucht des Geistes ist Liebe. Und dann folgen positive Charaktereigenschaften: Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Biologisch betrachtet ist das der Geschmack einer Frucht. Theologisch kann man sagen: Das ist Frucht, die in uns wächst. Frucht hat aber biologisch gesehen noch eine viel wichtigere Bedeutung, nämlich, Reproduktion. Frucht ist vor allem dazu da, dass durch sie neue Frucht entsteht. Und so beschreibt Paulus seinen Missionsdienst. Die Wirkung seines Dienstes ist Frucht (Röm 1,13). Und diese Frucht sind Menschen, Jünger. Das ist Frucht durch uns. Die Bibel meint mit Frucht also einmal Frucht, die in uns wächst. Das sind positive Charaktereigenschaften und der gelebte Glaube. Und die Bibel beschreibt Frucht durch uns. Das sind Menschen, konkret Jünger.

Und was machen Jünger? Jünger machen Jünger. Im Jünger ist das Prinzip der Reproduktion angelegt. Im Missionsbefehl hat Jesus gesagt: **Geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern. Dabei sollt ihr sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen und sie belehren, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.** Und was lernen Jünger, wenn wir sie alles lehren, was Jesus geboten hat? Dass sie hingehen und Jünger machen. Jünger sind sozusagen Jüngermacher. Als Jünger sind wir ausgesandt, Menschen zu Jüngern von Jesus zu machen. Und wenn sie getauft und Jünger geworden sind, sollen wir sie lehren, Jünger zu machen. In der Jüngerschaft steckt das Prinzip der Reproduktion. Jünger reproduzieren sich. Und in diesem Sinn meint Jesus in Johannes 15,16 Frucht.

Nicht ihr habt mich erwählt, ich habe euch erwählt. Ich habe euch dazu berufen, hinzugehen und Frucht zu tragen, die Bestand hat, damit der Vater euch gibt, was immer ihr ihn in meinem Namen bittet.

Der Bezug zum Missionsbefehl ist offensichtlich: Jesus sagt: Ich habe euch berufen hinzugehen. In Mt 28 sagt Jesus: Geht hin. Geht hin und macht zu Jüngern. Hier sagt er: Ich habe euch berufen hinzugehen und Frucht zu bringen. Damit die Frucht des Geistes wächst, müssen wir nicht hingehen. Frucht, die bleibt. Was ist bleibende Frucht? Was bleibt in Ewigkeit:

Jünger. Jünger haben ewiges Leben. Auch aus dem weiteren Zusammenhang wird deutlich, dass hier Frucht im Sinne von Jünger machen gemeint ist. Die Rede vom Weinstock und den Reben ist ein Bild für die Gemeinde. Gott ist der Weingärtner und Jesus ist der wahre Weinstock. Damit beginnt diese Rede vom Weinstock. Gott, der Weingärtner, hatte schon einmal einen Weinstock. Einen schlechten Weinstock, der keine Frucht gebracht hat. Das war sein Volk Israel. Jesaja schreibt davon in seinem Weinberglied, Jes 5. Jetzt gibt es einen neuen Weinstock, den wahren Weinstock, Jesus Christus. Und das ist die Gemeinde. Die Gemeinde ist der neue Weinstock Gottes, der viel Frucht bringt und dadurch Gott verherrlicht. Es geht in Johannes 15 also um die Gemeinde und nicht nur um mich und meine Beziehung zu Jesus. Wir müssen also in dieser Rede vom Weinstock und den Reben immer die Gemeinde als Ganzes mit im Blick haben. Und die Frucht, von der Jesus hier spricht, sind Menschen die zu Jüngern heranreifen. Der Vers 16 fasst Jesus seine Rede vom Weinstock und den Reben zusammen und bringt es nochmal auf den Punkt:

Nicht ihr habt mich erwählt, ich habe euch erwählt. Ich habe euch dazu berufen, hinzugehen und Frucht zu tragen, die Bestand hat, damit der Vater euch gibt, was immer ihr ihn in meinem Namen bittet.

Jetzt wissen wir, was hier mit Frucht gemeint ist. Frucht sind Jünger, Menschen, die zum Glauben an Jesus kommen und ihm nachfolgen und neue Menschen zum Glauben führen. Das ist unsere Bestimmung. Jesus hat dich und mich dazu berufen, dass durch uns Menschen zum Glauben kommen und Jünger von Jesus werden. Das ist bleibende Frucht für die Ewigkeit. In der Rede vom Weinstock und den Reben können wir jetzt lernen, wie diese Frucht entsteht und wächst. Jesus sagt in dieser Rede, Vers 5:

Ich bin der Weinstock; ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.

Und jetzt komme ich nochmal auf meine Predigt von letzter Woche zurück. Ich hatte von meiner Beobachtung gesprochen, dass durch unsere Gemeinde nur wenig Menschen zum Glauben kommen. Jetzt bringen wir einmal diese Beobachtung, dass durch unsere Gemeinde nur wenig Menschen zum Glauben kommen mit dieser Aussage in Verbindung. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht. Wir bringen nicht viel Frucht! Wir bringen wenig Frucht! Mich macht das sehr betroffen. Denn da stimmt was nicht. Wenn es stimmt was Jesus hier sagt: Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht. Dann müssten wir viel Frucht bringen. Jesus beschreibt hier den Normalzustand: Frucht bringen. Wer in mir bleibt, bringt viel Frucht. Normal ist, dass Jünger viele Früchte bringen. Dass durch Gemeinden viele Menschen zum Glauben kommen. Aber bei uns kommen kaum Menschen zum Glauben! Und wisst ihr, was mich dabei besonders betroffen macht: Wir akzeptieren das als Normalzustand. Wir haben uns damit abgefunden, dass nur wenig Menschen zum Glauben kommen. Manchmal suchen wir nach Erklärungen dafür und sagen: „Die Menschen haben kein Interesse am Glauben.“ Jesus sieht das anders. Jesus hat gesagt: Die Ernte ist groß. Und diese Aussage hat er bis heute nicht widerrufen. Darum soll es am nächsten Sonntag gehen, Da wollen wir die große Ernte betrachten. Heute geht es darum, wie wir Frucht bringen können und warum wir nur wenig Frucht bringen. Mich hat das sehr betroffen gemacht, als mir dieser Zusammenhang auf einmal so bewusst geworden ist. Wir bringen nur wenig Frucht und haben uns mehr oder weniger damit abgefunden, dass das so ist. Wir freuen uns riesig, wenn jemand zum Glauben kommt. Und das ist auch etwas sehr Schönes und Großes, wenn

jemand sein Leben Jesus anvertraut und sein Jünger wird. Aber das sollte eigentlich normal sein. Reben bringen Frucht. Viel Frucht, sagt Jesus. Das ist normal, dass viele Menschen zum Glauben kommen.

Was wir erleben ist unnormale. Damit will ich mich nicht abfinden. Aus zwei Gründen: Ich will nicht vom Weinstock abgeschnitten werden. Und ich möchte, dass durch mich und durch uns Frucht entsteht, damit Gott verherrlicht wird. Jesus sagt in Vers 1+2:

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er weg, und jede, die Frucht bringt, schneidet er zurück und reinigt sie so, damit sie noch mehr Frucht bringt.

Gott, der Vater, ist der Weingärtner. Jesus ist der Weinstock, das ist der Stamm. Aus diesem Stamm wachsen die Reben. Das sind wir. Und an den Reben wachsen Früchte. Das sind die neuen Jünger. Darüber freut sich der Weingärtner und deshalb hat er den Weinstock ja auch gepflanzt. Wächst an einer Rebe keine Frucht, wird sie abgeschnitten. Der Weingärtner erwartet Ertrag von seinem Weinstock. Das ist normal. Er erwartet viel Ertrag, deshalb schneidet er die Reben nach der Ernte zurück. Die Rebe wird zurück geschnitten – gereinigt, damit sie mehr Frucht bringt. Unnötige Triebe werden abgeschnitten. Der Saft aus dem Weinstock soll nicht in unnötige Triebe fließen, sondern in die Frucht. Diesen Vorgang hatte Jesus vor Augen als er das gesagt hat.

Hier steht im Griechischen eine interessante Formulierung. Die Rebe, die nicht Frucht bringt. Das griechische Wort „nicht“ meint eine willentliche Verneinung. Die Rebe, die nicht Frucht bringen will. Es geht also hier um eine aktive Verweigerung. Denn, normalerweise bringt eine Rebe Frucht. Frucht wächst automatisch, wenn die Rebe mit dem Weinstock verbunden ist. Wächst keine Frucht, hat sich die Rebe verweigert, Frucht zu bringen. Das macht mir Hoffnung. Ich will doch Frucht bringen! Und ich glaube, hier ist niemand der sagt: „Ich möchte nicht, dass Menschen zum Glauben kommen.“ Wir wollen doch Frucht bringen. Vielleicht waren oder sind wir gleichgültig. Vielleicht erwarten wir keine Frucht mehr. Ich möchte in uns den Wunsch anstecken, dass wir wieder Frucht bringen, dass wir viel Frucht bringen. Lasst uns darum beten: „Vater, wir wollen Frucht bringen. Reinige uns, damit wir mehr Frucht bringen.“ Wir können uns nicht selbst reinigen. Das macht der Weingärtner. Bitten wir den Weingärtner darum, dass er uns reinigt. Er soll das abschneiden, was Früchte verhindert. Der Weingärtner schneidet die leeren Triebe ab. Was sind die leeren Triebe bei uns? Was zieht Kraft, bringt aber keine Menschen zu Jesus? Was lenkt uns von unserer Berufung ab? Bitten wir doch den Vater darum, dass er die leeren Triebe bei uns abschneidet und dann schauen wir mal, was passiert. Und sagen wir ihm, wie sehr wir Frucht bringen möchten.

Einen wesentlichen Grund, warum wir keine oder wenig Frucht bringen ist die Verbindung zu Jesus. Jesus sagt:

Ich bin der Weinstock; ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht. Denn getrennt von mir könnt ihr gar nichts bewirken.

Das ist der Grund, wenn keine Frucht wächst. Getrennt von Jesus kann keine Frucht wachsen. Das ist eine harte Aussage. Wir fühlen uns doch mit Jesus verbunden. Wir wollen doch

nah bei Jesus sein eng mit ihm verbunden. Frucht ist ein Indikator dafür, ob wir tatsächlich eng mit Jesus verbunden sind. Offenbar stimmt was an der Verbindung mit Jesus nicht, wenn wir keine Frucht bringen. Jetzt breche ich das einmal auf mich konkret herunter und ich lade euch ein, das auch für euch zu tun. Wenn durch mich kein Mensch zum Glauben kommt, dann stimmt offenbar meine Verbindung zu Jesus nicht.

Vielleicht sagst du: „Durch mich ist noch nie ein Mensch zum Glauben gekommen.“ „Ich habe noch nie einen Menschen zu Jesus geführt.“ Stimmt dann meine Verbindung zu Jesus nicht? Dass ein Mensch zum Glauben an Jesus kommt ist ein langer Prozess. Eine Statistik sagt, auf diesem Weg des Glaubens wirken durchschnittlich 13 Christen mit. Es geht also nicht darum, dass du den kompletten Prozess, vom Erstkontakt bis zur Lebensübergabe leisten musst. Ich verstehe Frucht nicht so, dass einer diesen kompletten Prozess in einem Menschen bewirkt. Das kann so sein. Ich verstehe die Aussage von Jesus als Teamwork. Frucht ist, wenn ich in diesem Prozess, wenn ein Mensch zum Glauben kommt, in irgendeiner Weise beteiligt bin. Dass ich einer von diesen 13 Jüngern bin, bis ein Mensch auch ein Jünger von Jesus geworden ist. Damit ich in diesem Prozess beteiligt bin, muss ich mit Jesus verbunden sein.

Und Jesus sagt uns hier, wie das konkret aussieht. Zwölf Mal spricht er vom Bleiben und in Vers 7 sagt er, wie das bleiben in ihm konkret geht.

Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann könnt ihr bitten, um was ihr wollt: Ihr werdet es bekommen.

Hier stehen zwei wichtige Faktoren vom Bleiben. Wenn das gegeben ist, sind wir mit Jesus verbunden und wir werden Frucht bringen. Das eine ist, auf die Worte von Jesus hören und das andere ist das Gebet. Wir bleiben mit Jesus verbunden, wenn wir auf seine Worte hören und wenn wir in seinem Sinne beten. Wenn wir Frucht bringen wollen, dann sollten wir viel Zeit mit Jesus verbringen. Das ist eine Zeit im Gespräch mit Jesus. Auf seine Worte hören – in der Bibel lesen. Seine Worte verinnerlichen. Biblisch denken lernen. Und mit ihm darüber ins Gespräch kommen. Seine Worte werden unser Denken und unsere Gebete verändern. Wir werden anders beten, wenn seine Worte uns mehr und mehr prägen. Wir werden weniger egoistisch beten, sondern für Frucht beten, Wir werden für die Menschen, die Jesus uns ans Herz legt. Wer nur gelegentlich Zeit mit Jesus verbringt, ist getrennt von ihm und wird keine Frucht bringen. Paulus schreibt: Seid ständig im Gebet. Das heißt, lasst euch im Alltag von Jesus leiten und sprecht mit ihm.

Wir denken bei „meine Worte“ an die Bibel. Jesus verwendet hier aber nicht das griechische Wort, was normalerweise für das Wort Gottes gebraucht wird. Er sagt, wenn mein Reden in euch bleibt. Wir dürfen davon ausgehen, dass Jesus konkret in unser Leben hineinspricht. Er sagt: Meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir. Stell dir vor, Jesus sagt dir morgen in deiner Gebetszeit, zu wem du hingehen. Stell dir vor du gehst und folgst Jesus dorthin. Was könnte passieren? Auf jeden Fall wird es spannend werden. Das heißt, in Jesus bleiben. Es geht um konkrete Führungen im Alltag. In Vers 9 beschreibt Jesus konkreter, wie Bleiben aussieht:

Bleibt in meiner Liebe! Ihr bleibt darin, wenn ihr meinen Anweisungen folgt. Auch ich habe immer die Weisungen meines Vaters befolgt und bin so in seiner Liebe geblieben.

Mit Jesus verbunden bleiben meint also mehr als täglich Bibellesen und Beten. Es bedeutet, konkret auf Anweisungen zu hören und konkrete Anweisungen zu erwarten. So wie Jesus täglich die Anweisungen seinen Vaters erwartet hat, so sollen wir konkrete Anweisungen erwarten. Und dann auch befolgen und tun. So wird Frucht entstehen. So kommen Menschen zum Glauben, wenn wir uns im Alltag konkret von Jesus leiten lassen, wenn betend auf seine Stimme hören und dann das tun, was er uns sagt. Wie das konkret aussehen kann, möchte ich euch zum Schluss vorlesen. In Gießen hat sich eine kleine missionarische Zellgruppe gebildet. Missionarische Zellgruppen sind 3-5 Christen, die sich verbinden und konkret für Menschen in ihrem Umfeld beten. Von dieser Zellgruppe habe ich kürzlich diesen Bericht erhalten:

Gott öffnet Türen!

Seit einem Jahr gehen wir jetzt einmal die Woche auf die Straßen in Gießen um Menschen von Jesus zu erzählen. Wir haben zwar bisher noch keine Taufe oder Bekehrung erlebt, aber trotzdem immer wieder gemerkt, wie wir Menschen näher zu Jesus bringen können. Aber an einem Donnerstag vor 3 Monaten hat sich das geändert! Wir haben uns zu dritt getroffen um für Gießen zu beten und vor allem um Gott zu fragen, wo wir zum Evangelisieren hingehen sollen oder wen wir ansprechen sollen. Gott hat uns da ganz klar ein bestimmtes Wohnhaus, mit vielen Wohnungen gezeigt. Als wir das erste Mal dort waren hat an den ersten beiden Haustüren keiner geöffnet. Wir dachten, dass diese beiden Wohnungen die waren, wegen denen uns Gott zu dem Haus geschickt hat). Aber dann, als wir durch den achten Stock liefen um an anderen Wohnungen zu klopfen, ging neben uns – ohne dass wir geklopft hätten – die Tür auf und zwei junge Frauen standen im Eingang. Die Bewohnerin und eine Freundin. Sie wussten zwar nicht, warum sie die Tür geöffnet hatten, aber sie waren gleich bereit unser Angebot ihnen von Jesus zu erzählen an zu nehmen. Als wir zwei Wochen später nochmal unser Glück in diesem Haus versuchten, waren wir in einem anderen Stockwerk. Die erste Tür wurde geöffnet. Und wieder steht die Frau in der Tür die im achten Stock wohnt. Sie war zu Gast bei ihren Schwiegereltern. Sie bat uns wieder herein und wir machten da weiter wo wir das letzte Mal aufgehört hatten. Seit dem treffen wir uns mit den beiden Frauen einmal pro Woche, um Lobpreis zu machen, Bibel zu lesen und füreinander zu beten. Beim zweiten Treffen hat eine bereits ihr Leben Jesus gegeben und gerade sind wir in der Testphase um in zwei Monaten verbindlich eine Hausgemeinde zu werden. Wir sind jedes Mal wieder überrascht, wie im Laufe des Gespräches Fragen auf den Tisch kommen und Richtungen eingeschlagen werden, von denen wir selbst nicht geträumt hatten. Gott ist am Wirken! Auch heute noch.

Das ist ein ermutigendes Beispiel, wie im Jahr 2018 Jünger Frucht bringen. Christen haben eine Sehnsucht, Frucht zu bringen. Sie beten für ihren Ort. Sie sind bereit sich von Jesus gebrauchen zu lassen. Sie sind offen für sein konkretes Reden und lassen sich von ihm leiten. Und dann gehen sie mutig los. Und erleben, wie Frucht entsteht. Das können wir auch erleben. Fangen wir an zu beten und auf Jesus zu hören.

Reinhard Reitenspieß